

**ZUM WOHLER
DER NATUR**
für uns Menschen.



**LAND
OBERÖSTERREICH**

WIESENVÖGEL

in Oberösterreich



**NATURSCHAU
LAND
OBERÖSTERREICH**



Naturschutz
Landesregierung
Oberösterreich

INHALTSVERZEICHNIS

Was sind Wiesenbrüter?	2
Wiesenvögel und Landwirtschaft	3
Lebensraum Mähwiesen	5
Lebensraum Viehweiden und Almen	6
Lebensraum Wiesenbrachen	7
Lebensraum Felder	8
Wie kann man den Wiesenvögeln helfen?	9
Steckbriefe	
- Großer Brachvogel	11
- Bekassine	12
- Kiebitz	13
- Wachtelkönig	14
- Wachtel	15
- Rebhuhn	16
- Feldlerche	17
- Heidelerche	18
- Braunkehlchen	19
- Schwarzkehlchen	20
- Wiesenpieper	21
- Baumpieper	22
- Feldschwirl	23
- Goldammer	24
Weiterführende Information	25

In den letzten Jahren ist neben dem Klimaschutz auch der Artenschutz ein zentrales ökologisches Thema in unserer Gesellschaft geworden. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zeigen auf, dass in den letzten Jahrzehnten ein weltweites Artensterben rasant zugenommen hat und weiter zunehmen wird, wenn nicht entsprechend wirkungsvolle Maßnahmen umgesetzt werden. Der Weltbiodiversitätsrat, bei dem über 130 Staaten Mitglieder sind, spricht sogar davon, dass aktuell weltweit über eine Million Arten vom Aussterben bedroht sind.

Im Wissen, dass nicht nur Tier- und Pflanzenarten auf ewig verloren sein werden, sondern auch, dass dadurch unsere Lebensqualität vermindert und unsere Ernährungssicherheit gefährdet wird, führt das Land Oberösterreich schon seit Jahren erfolgreich Artenschutzprojekte durch. Seit 2011 wird eine konkrete Arten-

schutzstrategie verfolgt, die systematisch alle in Oberösterreich gefährdeten oder bedrohten Tier- und Pflanzenarten beleuchtet, um zielgerichtet Erhaltungs- und Entwicklungsprojekte umzusetzen.

Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen die oberösterreichische Vogelwelt näher bringen. Denn nur was man kennt, kann man auch schützen. Durch die Verbreitung von Wissen über unsere heimischen Vogelarten wollen wir einen Grundstein dafür legen, dass ein Miteinander von Mensch mit seiner Umwelt gefunden wird. Darüber hinaus bieten wir Ihnen in dieser Broschüre Tipps an, wie Sie verschiedene Vogelarten unterstützen können. Ein erfolgreicher Natur- und Landschaftsschutz braucht jeden einzelnen Beitrag, möge er auch noch so klein erscheinen.

ZUM WOHLER DER NATUR,
FÜR UNS MENSCHEN.



Landeshauptmann
Mag. Thomas Stelzer



Landeshauptmann-Stellvertreter
Dr. Manfred Haimbuchner



Leiter der Abteilung Naturschutz
Ing. Gerald Neubacher

WAS SIND WIESENBRÜTER?

Vögel, die auf Wiesen und Feldern nicht nur Nahrung suchen, sondern im Frühjahr hier auch ihre Nester anlegen, werden als Wiesenbrüter bezeichnet.

Vögel entwickeln unterschiedliche Strategien, ihre Gelege vor Fressfeinden zu schützen. Eine Nestanlage auf Bäumen, Felsen oder sogar Strommasten dient dazu, diese für Säugetiere schwer erreichbar zu machen. Um auch baumlose Landschaften, etwa Steppen, zu besiedeln, haben Bodenbrüter alternative Strategien entwickelt. Ihre Nester legen sie meist gut versteckt in der Bodenvegetation an, oft weitab von Bäumen oder Waldrändern.

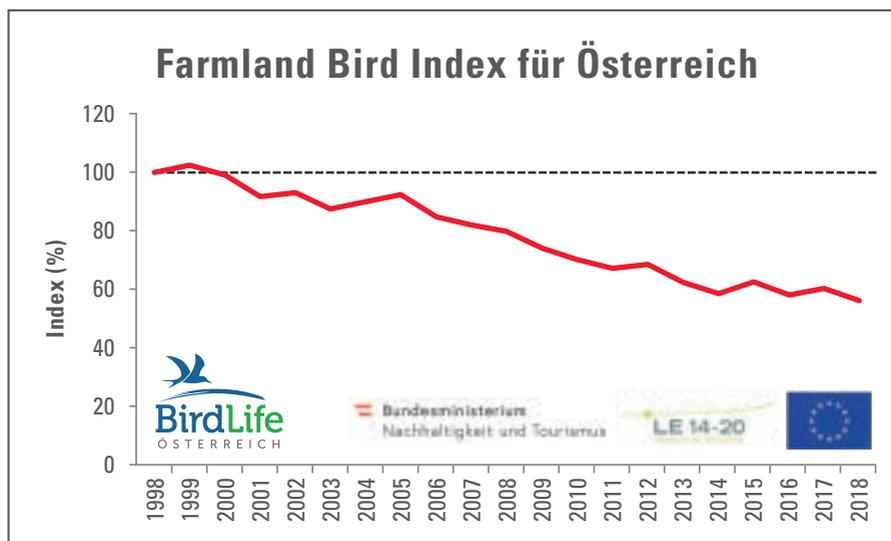
Die zahlreichen dort lebenden Säugetiere, aber auch auf Bäumen wachende Greifvögel, stellen für Eier und Küken der Bodenbrüter eine erhöhte Gefahr dar.

Offene Grasländer wurden in Mitteleuropa, historisch betrachtet, zuerst von großen Pflanzenfressern gestaltet. Danach prägten unsere Urahnen über Jahrtausende mit Weidevieh die Landschaft, gemähte Wiesen wiederum erscheinen erst seit ca. 200 Jahren im Landschaftsbild. Diesen Entwicklungen sind die Wiesenbrüter in ihren Ausbreitungswellen gefolgt, um seit ca. 50 Jahren durch die moderne, maschinelle Landwirtschaft arg in Bedrängnis zu kommen.

*Nest des Großen Brachvogels
inmitten einer Wiese*



WIESENVÖGEL UND LANDWIRTSCHAFT



Die Bestände der Feldvögel in Österreich haben seit 1998 um etwa 40% abgenommen (Summe von 22 Indikatorarten). Quelle: BirdLife Österreich

Wiesenvögel im speziellen und Kulturlandschaftsvögel generell sind die Sorgenkinder des Vogelschutzes. Ursprünglich hat die traditionelle Landwirtschaft die Artenvielfalt deutlich erhöht. Heute hat sie in ihrer industriell geprägten Form überwiegend negative Auswirkungen auf die Vogelwelt. Die EU-Staaten haben etwa die Hälfte ihrer Bestände an Kulturlandschaftsvögeln verloren, das sind rund 300 Millionen. In Österreich ist die Situation nicht besser. Laut „Farmland Bird Index“ von BirdLife sind die Zahlen

der 22 häufigsten Feldvogelbestände seit 1998 um 40% zurück gegangen.

Auch in Oberösterreich ist der wesentliche Verlustfaktor, dass spät oder mehrjährig gemähte und düngereiche Wiesen nur mehr in marginalen Fragmenten existieren. Wenn im Intensivgrünland Jahr für Jahr die meisten Gelege durch die Bewirtschaftung verloren gehen, ist ein stetiges Schrumpfen der Populationen bis hin zum völligen Aussterben einzelner Arten die Folge. Auch andere Faktoren,

wie illegale Vogeljagd im Mittelmeerraum, Verschlechterungen der Lebensräume in Rast- und Überwinterungsgebieten oder Klimaveränderungen spielen eine Rolle. Die Hauptverantwortung für die meisten dieser Vogelarten liegt jedoch zweifellos bei der Landwirtschaft.

Verspätete Mahd einer Wachtelkönig-Vertragswiese Anfang August



Dass selbst unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen Schutzerfolge möglich sind, belegen in Oberösterreich die wieder gestiegenen Bestände von Großem Brachvogel und Heidelerche sowie die große Kiebitz-Population. Für Arten, die weniger anpassungsfähig sind, braucht es jedoch verstärkte und effiziente Schutzmaßnahmen. Bekassine und Braunkehlchen sind Beispiele dafür.

WÄLDER UND GEHÖLZE VERDRÄNGEN OFFENLANDBRÜTER

Überall dort, wo entlang von Gräben, Böschungen oder aus Hecken hohe Baumgalerien entstehen, die offene Wiesenlandschaften „verschachteln“, werden

Entbuschungsarbeiten in den Kremsauen auf Flächen des Landschaftsfond



Freihalten von Steilhangwiesen durch Ehrenamtliche des Landschaftspflegevereins Bergmandl



seltene Wiesenbrüter durch die Gehölze verdrängt. Gleiches gilt für Aufforstungsflächen etc. Für diese Offenland bevorzugenden Bodenbrüter sind großräumig baumlose oder zumindest baumarme Landschaften unverzichtbar. Wo darauf keine Rücksicht genommen wird, hilft diesen Vogelarten auch die extensivste Wiesenutzung nichts. Einzelne Büsche in offenen Wiesenlandschaften nehmen Braunkehlchen und Co. jedoch gerne als Sitzwarten an.

LEBENSRAUM

MÄHWIESEN

Wiesenbrüter brauchen als geeignete Brutplätze im Frühling und Frühsommer nahrungsreiche Wiesen, die für mindestens 7 bis 12 Wochen ungemäht bleiben. Balz, Nestbau, Eiablage, Brut und Aufzucht der Jungvögel verlaufen unterschiedlich lang. Viele Bodenbrüter beginnen erst ab einer gewissen Vegetationshöhe mit dem Nestbau, um die Eier vor Fressfeinden zu verstecken.

In mehrschnittigen Wiesen, die ab Ende April und danach in kurzen Abständen bis zu fünfmal gemäht werden, bleibt zu wenig bewirtschaftungsfreie Zeit, um erfolgreich zu brüten. In dreischnittigen Wiesen kann am ehesten die rasch reproduzierende Feldlerche ein passendes Zeitfenster finden. Alle anderen Wiesen-

brüter sind auf ein- oder zweimal pro Jahr gemähte Wiesen angewiesen, mit später Mahd ab Anfang Juli. Inselhafte, kleine Reste derartiger Magerwiesen liegen meist zu weit verstreut, um Vogelpopulationen zu erhalten.

Düngerzunahme, höherer Stickstoffeintrag aus der Luft, häufiger Grasschnitt sowie verstärkter Einsatz moderner Erntetechniken (zum Beispiel Kreiselmäher, Mähauflbereiter) führen zu einer reduzierten Nahrungsbasis für Vögel. Beim Mähvorgang werden bei jedem Schnitt bis zu 50 % der Insekten und Spinnen getötet. Mehrmähdige Wiesen bieten Wiesenvögeln deshalb keine geeigneten Brutplätze, sondern nur sporadische Nahrungsflächen.

*Einmähdige Streuwiese am Irrsee,
Brutplatz des Großen Brachvogels*



Gemähtes Wachtelkönig-Gelege



LEBENSRAUM

VIEHWEIDEN UND ALMEN

Große und vor allem naturnahe bewirtschaftete Viehweiden und Almen ähneln heute noch am ehesten jenen artenreichen Graslandschaften, die unsere Vorfahren über Jahrtausende mit ihrem Weidevieh gestalteten. Allerdings nimmt heute die Biodiversität auf Weiden durch hohe Viehbesatzdichten und Überdüngung, flächendeckende Nivellierung von Böden, Vereinheitlichung der Vegetation sowie durch Entfernung von Landschaftselementen, Entwässerung, maschinelle Mahd etc. ab.

Einige Wiesenbrüter finden auf extensiv bewirtschafteten Almen oder Hutweiden geeignete Rückzugsräume, zum Beispiel Baum- und Bergpieper oder Goldammer. Viehweiden auf feuchten Standorten

bieten bei geringer Besatzdichte oder später Beweidung in Oberösterreich vereinzelt Brutplätze für Kiebitz und Wiesenpieper. Schafstelzen nutzen die Weiden als Nahrungsflächen. Ab einer Besatzdichte von mehr als 0,8 Großvieheinheiten je Hektar gibt es allerdings auch in Weiden kaum mehr ausreichend beruhigte Teilflächen für Bodenbrüter.

In Wechselwirkung mit Verlusten adäquater Lebensräume in den Tälern und sich ändernden Klimabedingungen versuchen seltene Wiesenbrüter seit kurzem vereinzelt auf Almen der Kalkalpen zu brüten, zum Beispiel Braunkehlchen und Wachtelkönig. Ob dies langfristig erfolgreich ist, bleibt angesichts rascher Veränderungsprozesse offen.

Anlaufalm im Nationalpark Kalkalpen



Schafstelzen Männchen



LEBENSRAUM

WIESENBRACHEN

Wiesenbrachen bzw. mehrjährige Altgrasflächen stellen ein natürliches Vegetationsstadium dar, an das sich viele Tiere im Laufe ihrer Evolution angepasst haben. Zum Beispiel überwintern hier viele Insekten in alten Stängeln oder finden Kleinsäuger und Reptilien passende Lebensräume. Bodenbrüter haben hier die Chance, ungestört von Mäharbeiten zu brüten. Dies gilt etwa für Rebhuhn, Schwarzkehlchen, Feldschwirl oder Goldammer.

Besondere Bedeutung haben Brachen für Vögel, die ihre Nahrung nicht am Boden laufend, sondern bevorzugt von Ansitzwarten aus erbeuten. So erzielen Braunkehlchen im Freiwald in Wiesenbrachen mit vielen vorjährigen, hohen Pflanzen-

stängeln den besten Bruterfolg. Zudem stellen Brachen während der Mahd der Hauptkulturen wertvolle Rückzugsräume zum Beispiel für Heuschrecken und nicht flügel Jungvögel dar. Je nach Standort und Dauer unterschiedlich, entwickeln sich völlig ungenutzte Wiesenbrachen über die Jahre zu Wald.

Um Wiesenvögel durch Brachen Lebensräume zu bieten, gilt es, dies zu unterbinden. Dafür braucht es eine Pflegemahd nach der Brutsaison in Abständen von zwei bis fünf Jahren. Derart natur-schonend bewirtschaftet, ist der Wert von Brachen für Bodenbrüter nicht hoch genug einzuschätzen. In unseren übernutzten Kulturlandschaften zählen sie für viele Tierarten zu artenreichen Rückzugsinseln.

Brachestreifen im Naturschutzgebiet Kremsauen



Kiebitz-Küken



LEBENSRAUM

FELDER

Einige Wiesenbrüter, die ihre Nahrung bevorzugt am Boden suchen, profitieren dabei von offenen Bodenstellen sowie schütterer und niedriger Vegetation. Samen- und Insektennahrung ist dort für sie effizient erreichbar und gleichzeitig erleichtert niedrige Vegetation Überblick gegenüber potenziellen Fressfeinden zu behalten. Diese Vogelarten meiden deshalb dicht und hoch stehende Kulturen.

Dies trug dazu bei, dass ursprünglich in baumarmen Grasländern brütende Arten sich zum Teil auf das Brüten in Äckern bzw. Feldern umgestellt haben. Kiebitz, Rebhuhn, Feldlerche und Heidelerche sind typisch dafür. Allerdings drängen heute die zunehmend intensiven Formen des Ackerbaus mit häufigen, maschinellen

Bewirtschaftungen und großräumigem Biozideinsatz diese Bodenbrüter aus diesen Flächen. Ihre Bestände gehen zum Teil dramatisch zurück.

Bis zu 2.500 Kiebitz-Paare brüten in Oberösterreich in Feldern, ebenso mehr als die Hälfte der bis zu 15.000 Feldlerchen-Paare. Ähnlich hohe Raten gelten für das Rebhuhn. Felder nehmen deshalb wichtige Funktionen für deren Bestandserhaltung ein. Nach einer Welle der Nutzungsintensivierung der Ackerkulturen ist es eine der aktuellen Herausforderungen des Vogelschutzes, gemeinsam mit Landwirten zumindest auf Teilflächen günstige Überlebensräume für Feldvögel zu schaffen.

Stäbe im Feld markieren ein Heidelerchen-Nest



Jungvögel der Heidelerche im Nest



WIE KANN MAN DEN WIESENVÖGELN HELFEN?



Spät gemähtes Wiesengebiet Dürnau bei Bad Leonfelden

Da Wiesenvögel in der Regel große zusammenhängende, baumarme und möglichst extensiv bewirtschaftete Wiesen, Felder und Brachen brauchen, liegt die Hauptverantwortung für ihr Fortbestehen bei den Landwirten. Ob und wie landwirtschaftliche Betriebe diesbezüglich helfen können, hängt von der Lage der Betriebsflächen bzw. dem lokalen Vorkommen dieser immer seltener werdenden Vogelarten ab.

Wo auffälligere Arten wie Rebhuhn, Kiebitz und Brachvogel brüten, wissen viele der betroffenen Landwirte meist recht genau. Über unscheinbare, kleine Arten wie Heidelerche, Schwarzkehlchen und Wie-

senpieper etc. sind die Kenntnisse hingegen geringer. Die folgenden Tipps beziehen sich auf erstgenannte, noch relativ verbreitete Arten. Bei Vorkommen von tatsächlichen Raritäten wie Wachtelkönig oder Braunkehlchen, empfiehlt es sich, Kontakt zu den Naturschutzbehörden oder den Naturschutzverbänden aufzunehmen, um Beratung einzuholen. Kontakte finden Sie auf Seite 25 dieser Broschüre.

Wiesenbrüter meiden Waldnähe. Wer geeignete Brutflächen für Kiebitz, Rebhuhn und Co. anlegen will, sollte Flächen wählen, die mindestens 150m vom Wald entfernt liegen.

Bach-Kratzdistel



Blütenreicher Ackersaum



Artenreiche Wiesenbrache



LANDWIRTE UNTERSTÜTZEN WIESENVÖGEL AM BESTEN DURCH:

Gehölzpflege: Gehölzgruppen und Baumzeilen verdrängen Wiesenvögel. In Wieseengebieten mit Gehölzzunahme ist deshalb die Regulierung der Baumbestände eine unverzichtbare Maßnahme für sie. Für Waldrandarten wie Baumpieper und Goldammer gilt dies nicht.

Ein- bis zweimähdige Wiesen: Wer einen Teil seines Grünlandes nur ein- oder zweimal pro Jahr möglichst spät mäht und dabei mehrjährig Dünger reduziert oder auf ihn verzichtet, leistet wertvolle Beiträge für die Artenvielfalt.

Wiesenbrachen: Schon ab ca. 3% optimal gestalteten, mehrjährigen Altgrasstreifen können Bodenbrüter darauf reagieren, hier Nester bauen oder sich mit Familienverbänden zurückziehen. Eine Pflegemahd in zwei- bis fünfjährigen Abständen ist günstig.

Blühstreifen und Ackerbrachen: Mehrjährige Blühstreifen mit möglichst vielen heimischen Blühpflanzen, die Insekten fördern oder Samen tragen, helfen nicht nur dem Rebhuhn. Ackerbrachen zählen zu den effizientesten Maßnahmen für Feldvögel.

Feuchtfelder: Neben der Pflege extensiv genutzter Feuchtwiesen bzw. dem Verzicht auf ihre Entwässerung, profitieren besonders Kiebitz, Brachvogel und Bekassine von der Erhaltung oder Neuanlage von temporär Wasser führenden Geländemulden in Wiesen und Feldern.

GROSSER BRACHVOGEL

Langschnabel im Aufwind



GRÖSSE 48–57 cm,
davon 9–16 cm Schnabel

MERKMALE

größte Limikole mit
abwärts gebogenem,
langem Schnabel

LEBENSRAUM

große Feucht- und
Magerwiesen

AUFTRETEN IN OÖ

in den Brutgebieten
März–August

Mit ca. 45 Paaren und positiven Bestandstrends gilt der Große Brachvogel als „Flaggschiff“ unter den Wiesenvögeln Oberösterreichs. Er brütet in großen zusammenhängenden Magerwiesen, die erst im Sommer gemäht werden. Passende Lebensräume findet er nur mehr in sechs Gebieten. Mit Ausnahme des Flugplatzes Hörsching handelt es sich dabei um speziell für diese Art gemanagte Schutzgebiete.

Die größte Population mit bis zu 16 Paaren lebt im Ibmer Moor, den besten Bruterfolg erzielten in den letzten Jahren die ca. 10 Paare des Flugplatzes Welser Heide. Das laute, melodiose Trillern und Flöten des

Brachvogels ist in seinen Brutgebieten unüberhörbar und hat ihm den Beinamen „Moorflöte“ eingebracht. Wo er noch vorkommt, gilt er als Qualitätsmerkmal für außerordentlich artenreiche Wiesen und ist bei der regionalen Bevölkerung bekannt und beliebt.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

*Brutplätze: Ibmer Moor, Irrsee-
Wiesen, Flugplatz Welser Heide,
Flughafen Hörsching; am Unteren
Inn auch im Winter*

BEKASSINE

Einzigartige „Himmelsziege“

GRÖSSE 23–28 cm,
davon 7 cm Schnabel

MERKMALE

überproportional
langer Schnabel;
fliegt mit reißendem
Zickzackflug auf

LEBENSRAUM

große Nass- und Moor-
wiesen, feuchte Flussufer

AUFTRETEN IN OÖ

April–Juli in
Brutgebieten;
ganzjährig an Rast- und
Überwinterungsplätzen



Mit bundesweit nur mehr 30–60 Paaren zählt die Bekassine zu den akut gefährdetsten Vögeln Österreichs. Ihr größtes Brutvorkommen hat sie im Ibmer Moor mit ca. 16 Paaren. Die in den Dämmerungsstunden gezeigten, außergewöhnlichen Balzflüge lassen sich in Oberösterreich sonst nur mehr im Irrsee-Nordmoor bestaunen.

Als hochspezialisierter Sondierer erstochert die Bekassine ihre Nahrung, zum Beispiel Regenwürmer, kleine Schnecken oder Insektenlarven in staunassen, schlammigen Böden in Mooren, Feuchtwiesen oder an Gewässeruferrn. Rastplätze während ihrer Wanderungen können

auch Feuchtstellen und Gräben sein. In der europäischen Vogelwelt einzigartig ist das „Meckern der Himmelsziege“. Vor allem die Bekassinen-Männchen zeigen wellenförmige Schauflüge über ihren Revieren, wobei sie während ihrer Sturzflüge mit gespreizten, vibrierenden Schwanzfedern wummernde Geräusche erzeugen, die an Ziegenrufe erinnern.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

Brutplätze: Ibmer Moor, Irrsee-Nordmoor; am Durchzug: Unterer Inn

KIEBITZ

Frühlingsbote mit akrobatischen Schauflügen



GRÖSSE 28 – 31 cm

MERKMALE

schwarz-weiß gefärbt mit langer Federholle und typischen „kuji-wit“-Rufen

LEBENSRAUM

Felder und Wiesen

AUFTRETEN IN OÖ

März – Oktober

Mit 2000-3000 Paaren weist Oberösterreich das größte Brutvorkommen bundesweit auf. Gleichzeitig haben sich die Bestände des Kiebitzes europaweit in den letzten 25 Jahren halbiert.

Wegen seiner Bevorzugung von offenen, baumarmen Landschaften und lückig bewachsenen Böden brütet der Kiebitz mittlerweile zu 90% auf Äckern, vor oder nach der Aussaat der Kulturen von Ende März bis Ende Mai. Die meisten Erstgelege gehen durch maschinelle Bewirtschaftung im April verloren. Die Küken aus Ersatzgelegen finden danach sehr oft schlechte Lebensraumbedingungen in hoch und dicht stehender Vegetation vor.

Mit seinen akrobatischen Balzflügen über Feldern und Wiesen ab März gilt der Kiebitz vielen Menschen als willkommener Frühlingsbote. Um den Rückgang seiner Bestände aufzuhalten, werden in Oberösterreich Schutzmaßnahmen gemeinsam mit Landwirten entwickelt.

BEOBACHTUNGS-TIPP

Große Brutkolonien in offenen Kulturlandschaften des Alpenvorlandes

WACHTELKÖNIG

Versteckt lebender, lauter „Wiesenknarrer“

GRÖSSE 22–25 cm

MERKMALE

selten zu sehen; laute, schnarrende Rufe vor allem in der Dämmerung und Nacht

LEBENSRAUM

Spät gemähte Wiesen, selten in Feldern

AUFTRETEN IN OÖ

Mai–September



Vögel, die spät im Mai aus ihren Winterquartieren nach Europa zurückkommen, finden in unseren flächendeckend ab Anfang Mai gemähten Wiesen schlechte Brutbedingungen vor. Das hat den Wachtelkönig in Oberösterreich an den Rand des Aussterbens gebracht. Seine Bestände schwanken zwischen 5 und 50 Revieren. Nester legt er in Deckung gebender, krautiger Wiesenvegetation von Mai bis August an. Überlebenschancen haben die daraus geschlüpften Küken nur, wenn diese Wiesen erst ab Ende Juli gemäht werden. Da die Brutwiesen des Wachtelkönigs räumlich stark wechseln und dabei ständig vom Ausmähen bedroht sind, realisiert das Land Oberösterreich ein Arten-

schutzprogramm für ihn. Landwirten, die spontan bereit sind, die Mahd dieser Brutwiesen auf Ende Juli zurück zu verlegen, wird eine einjährige Entschädigungszahlung angeboten. Kontakte: Siehe Seite 25

BEOBSACHTUNGS-TIPP

*Unregelmäßig im Maltschtal, Freiwald und Böhmerwald
Die meisten Rufplätze liegen in
Grenznahe zu Südböhmen, das
größere Vorkommen aufweist.*

WACHTEL

Sommervogel mit markanter Stimme



GRÖSSE 16 – 18 cm

MERKMALE

öfter zu hören als zu sehen; ruft lauten Wachtelschlag „PICK-wer-WICK“

LEBENSRAUM

Getreide- und Kleefelder, Wiesen

AUFTRETEN IN OÖ

April – September

Während für unsere bäuerlichen Vorfahren der „Schlag der Wachtel“ im Sommer ein ständiger Begleiter war, zählt dieses markante, rhythmische Rufen aus Getreidefeldern und Wiesen heute zu besonderen Naturbeobachtungen. 400 bis 800 Paare beträgt der aktuelle Landesbestand dieses kleinen Bodenbrüters. Durch verstärkten Biozid- und Düngereinsatz in der Landwirtschaft verringern sich Ackerkraut-Sämereien und Insekten und mit ihnen die Nahrungsbasis für die Wachtel. Seit Wegfall der EU-Flächenstilllegungen findet ein neuerlicher Bestandsrückgang der Art statt. Mit ihrer extrem schnellen Geschlechtsreife innerhalb von 12 bis 15 Wochen

können Wachteln in günstigen Lebensräumen rasch viele Nachkommen produzieren. Hohe Verluste während ihres weiten Zuges nach Afrika und zurück bzw. ihre intensive Bejagung auch in Südeuropa reduzieren die Wachtel-Bestände jedoch übermäßig stark.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

Im Juni und Juli, in der Dämmerung meist aktiver als tagsüber. Kommt im nordöstlichen Mühlviertel und südlichen Innviertel häufiger vor

REBHUHN

Vorsichtiger Familienfreund

GRÖSSE 28–32 cm

MERKMALE

kompakter, graubrauner Hühnervogel mit orangen Federn an Kopf und Kehle

LEBENSRAUM

kleinschlägige Getreidefelder, Wiesen, Wiesenbrachen

AUFTRETEN IN OÖ

ganzjährig



Meist leben Rebhühner versteckt in Feldern und Wiesen, um dort Kräutersamen zu picken, nach Kleintieren zu scharren, zu brüten oder Deckung zu suchen. Flächendeckende, häufige maschinelle Bewirtschaftung reduziert ihre Brutmöglichkeiten. Vor allem junge Rebhühner finden nur dort genügend Nahrungstiere, wo wenig Biozide eingesetzt werden. Kein Wunder also, dass die Rebhuhn-Bestände um über 80 % gesunken sind. Der Landesbestand beträgt 600 bis 1300 Paare.

Artenreiche Blüh- und Brachestreifen weitab von Waldrändern und Baumzeilen schaffen günstige Brutplätze. Im Herbst und Winter stellen u.a. Stoppeläcker,

Winterbegrünungen und Rapsfelder geeignete Ruhe- und Nahrungsplätze dar. „Rebhuhn-Ketten“ von bis zu 25 Vögeln von Sommer bis Spätwinter sind Familienverbände, die im Schutz der Gruppe diese Jahreszeiten meistern, um sich danach wieder in Paare und Einzelvögel aufzulösen.

BEOBACHTUNGS-TIPP

Revierrufe am besten in den Dämmerungsstunden von Mitte März bis Anfang Mai zu hören

FELDLERCHE

Gesangskünstler in Not



GRÖSSE 16 – 18 cm

MERKMALE

auffälliger, tirilierender Singflug über dem Brutrevier von März bis Juli

LEBENSRAUM

Lebensraum: Felder und Wiesen

AUFTRETEN IN OÖ

Februar – November

Feldlerchen brüten in baumarmen Landschaften, die zur Brutzeit von April bis Juli karge Vegetation oder offenen Boden aufweisen. Diese Voraussetzungen bieten magere Wiesen oder noch schütter bewachsene Felder. Dichte, hohe Vegetation hindert sie bei der Nahrungssuche. Waldnähe meidet die Feldlerche, da sie und ihre Nester dort stärker von Fressfeinden bedroht sind. Trotz Rückgängen von 50 % kommt sie in Oberösterreich mit 10.000 bis 15.000 Paaren noch verbreitet vor. Obwohl die Feldlerche zweimal pro Jahr brütet und bis zu sechs Ersatzgelege bringt, ist sie durch die intensive Landwirtschaft bedroht. Aus einigen Wiesengebieten, zum Beispiel in den Flyschhügeln, ist

sie verschwunden. Ihr tirilierender, bis 15 Minuten dauernder Fluggesang zählt zu den charakteristischen Stimmen im Frühling. Wo dieser wohltonende Gesang fehlt, geht auch ein Stück Lebensqualität für den Menschen verloren.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

Im zentralen Mühlviertel und südlichen Innviertel zur Brutzeit noch verbreitet; hohe Dichten im Vogelschutzgebiet Flugplatz Welser Heide; Gesang beachten!

HEIDELERCHE

Seltene „Nachtigall des Mühlviertels“

GRÖSSE 13–15 cm

MERKMALE

sitzt gerne auf Leitungen und Baumwipfeln; weicher, flötender Gesang

LEBENSRAUM

brütet im Mühlviertel fast nur in Getreidefeldern

AUFTRETEN IN OÖ

Februar – November



Ihr außergewöhnlicher Gesang, manchmal in der Nacht vorgetragen, hat ihr den Beinamen „Nachtigall des Mühlviertels“ eingebracht. Schätzungen gehen von 500 bis 1000 Paaren in den 1970ern aus.

Nach ihrem fast völligen Verschwinden in Oberösterreich zur Jahrtausendwende gibt es aktuell 40 bis 60 Paare. Trockenwarme Frühjahre, ein Artenschutzprojekt des Naturparks Mühlviertel und Hilfsmaßnahmen durch Landwirte verhelfen der seltenen Heidelerche zu Bestandserholungen. Sie besiedelt hier Kuppenlagen mit einem Mix von Feldern, in denen sie brütet, und angrenzenden Waldrändern, die als Zufluchtsorte dienen.

Wenn im Mai und Juni die Feldvegetation hoch und dicht steht, nutzt sie zur Nahrungssuche bevorzugt schütter bewachsene Feldwege, Raine und Landschaftselemente. Landwirte, die derartige Sonderstrukturen pflegen, erbringen wertvolle ökologische Leistungen.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

Sehr lokal verbreitet, v. a. in den Gemeinden Alberndorf, Neumarkt im Mühlkreis und Lasberg sowie im Naturpark Mühlviertel

BRAUNKEHLCHEN

Ein Wiesenclown mit großen Sorgen



GRÖSSE 12 – 14 cm

MERKMALE

steht aufrecht auf Pflöcken, Zäunen, Büschen; Kehle und Brust orange

LEBENSRAUM

ausgedehnte, spät gemähte Wiesen

AUFTRETEN IN OÖ

Ende April – September

Vielfältig blühende Blumenwiesen mit darin singenden Braunkehlchen – dieses bis in die 1980er Jahre häufige Bild zählt in Oberösterreich nun fast zur Vergangenheit. Von ehemals landesweit mehr als 1000 sind ca. 30 Paare im nördlichsten Mühlviertel übriggeblieben. Diese im Mai aus Afrika zurückkehrende und mitten in Wiesen brütende Art kann in häufig gemähten Wiesen nicht erfolgreich reproduzieren. Schutzmaßnahmen waren bislang zu kleinflächig, um Bestandseinbrüche zu verhindern. Das wegen seiner braunweißen Gesichtsmaske auch „Wiesenclown“ genannte Braunkehlchen, ist bundesweit eines der größten Sorgenkinder des Vogelschutzes.

Hohe Bruterfolge erzielt das Braunkehlchen in Wiesenbrachen nahe Sandl und in erst ab Mitte Juli gemähten Magerwiesen bei Bad Leonfelden. Das Land Oberösterreich und BirdLife Österreich versuchen mehr Landwirte für Schutzmaßnahmen zu gewinnen, um das völlige Aus dieser Art zu verhindern.

BEOBACHTUNGS-TIPP

Nur kleine Restvorkommen in Sandl, Weitersfelden, Leopoldschlag, Bad Leonfelden, Klaffer

SCHWARZKEHLCHEN

Vielbrütender Jäger unbewirtschafteter Kleinflächen

GRÖSSE 12–13 cm

MERKMALE

ähnlich Braunkehlchen;
Männchen jedoch mit
schwarzem Kopf

LEBENSRAUM

Lebensraum: unbewirtschaftete Kleinflächen, wie Brachen, Böschungen, Schilfstreifen

AUFTRETEN IN OÖ

Februar–Oktober



In Oberösterreich existieren nur wenige, oft unregelmäßig besetzte Brutreviere des Schwarzkehlchens, bei gesamt 20–40 Paaren.

Es ist eine typische Art unbewirtschafteter Kleinstflächen, die neben einem guten Nahrungsangebot eine ausreichende Dichte von höheren Sing- und Jagdwarten braucht. Zum Beispiel werden Ruderalflächen in Schottergruben und an Bahndämmen ebenso besiedelt wie Brachen, niedrige Hecken oder Schilfstreifen an Gewässerufeln. Ein Verzicht auf „das zu-Tode-Pflegen“ der Landschaft und die Reduktion von Biozideinsatz helfen diesem seltenen Bodenbrüter.

Das am Mittelmeer überwinternde Schwarzkehlchen kehrt ab Februar zurück. Da es sich von Insekten und Spinnen etc. ernährt, können schneereiche, kalte Winter sowohl in den Überwinterungs- als auch Brutgebieten zu starken Verlusten führen. Durch zwei bis vier Bruten versucht es, diese wieder auszugleichen.

BEOBACHTUNGS-TIPP

Brütet regelmäßig im Ibmer Moor (nahe Moorlehrpfad) und in der Ettenau im Salzachtal

WIESENPIEPER

Fallschirmgleitender Sänger



GRÖSSE 14 – 16 cm

MERKMALE

graubraun gestreifte Oberseite, Unterseite weißlich mit brauner Strichelung

LEBENSRAUM

zur Brutzeit magere Wiesen und Viehweiden

AUFTRETEN IN OÖ

ganzjährig, im Winter selten

Als Brutplätze nutzt der Wiesenpieper entweder spät gemähte, feuchte, ausgedehnte Magerwiesen oder extensiv bewirtschaftete Viehweiden sowie neuerdings im Böhmerwald große Kahlschläge. Auf vielen Wiesen und Feldern lässt er sich während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst beobachten. Nachdem er erst im letzten Jahrhundert in Oberösterreich eingewandert ist, zwischenzeitlich mit bis zu 500 Paaren, zieht sich der Wiesenpieper zunehmend zurück. Nur mehr 30 bis 40 Paare kommen in den nördlichsten Landesteilen vor.

Sonst sehr unscheinbar, zeigen sich Wiesenpieper-Männchen nur über ihrem

Revier auffällig: Im Singflug steigen sie erst rufend steil in die Luft, um beim spiralenförmigen Herabgleiten mit eigenartig ausgestreckten Flügeln und aufgestelltem Schwanz ihren Gesang zu intensivieren. Diese Flughaltung erinnert an einen Fallschirm und imponiert den Weibchen.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

Kleine Brutvorkommen in Gugu bei Sandl und Dürnau bei Bad Leonfelden

BAUMPIEPER

Laut schmetternder Almsänger

GRÖSSE 14–16 cm

MERKMALE

vom Wiesenpieper am besten durch Rufe und Gesang unterscheidbar

LEBENSRAUM

halboffene Landschaften, vor allem ab 700 m Seehöhe

AUFTRETEN IN ÖÖ

April–Oktober



In den niedrigen Lagen des Mühlviertels und im gesamten Alpenvorland, mit Ausnahme des Ibmer Moores, sind die ehemals vielen Brutvorkommen des Baumpiepers in den letzten Jahrzehnten erloschen. Er braucht im Brutrevier Singwarten wie Einzelbäume oder Waldränder und niedrige oder schütterere Vegetation zur Nahrungssuche am Boden. Auf vielen Almen und in aufgelockerten Wäldern der Kalkalpen kommt der Baumpieper noch häufig vor. Der Landesbestand beträgt 2000 bis 4000 Paare.

Meist verrät der auffällige, schmetternde Gesang die Anwesenheit des Baumpiepers, sehr oft von einer Baumspitze

aus vorgetragen, auch um die Mittagszeit, wenn andere Singvögel Pause machen. Anders als der Wiesenpieper startet er stumm zu seinem Singflug, um sich ab dem höchsten Punkt mit lauten Strophen wieder auf eine Warte herabgleiten zu lassen.

BEOBACHTUNGS-TIPP

Almen, Kahlschläge und lichte Wälder v. a. in den Kalkalpen; Ibmer Moor

FELDSCHWIRL

Heimlichtuer im Vegetationsdickicht



GRÖSSE 13 – 15 cm

MERKMALE

markanter Gesang, ein minutenlanges, insektenartiges Schwirren

LEBENSRAUM

Feuchtwiesen, Brachen, Hochstaudenfluren

AUFTRETEN IN OÖ

April – September

Der Feldschwirl lebt extrem versteckt in dichter, krautiger Vegetation mit einzelnen Büschen und verrät seine Anwesenheit nur durch seinen Gesang. 100 bis 200 Paare brüten in Oberösterreich vor allem in Feuchtwiesen, Mooren oder an Gewässerufern. Ein- bis zweijährig ungemähte Vegetation begünstigt seine Ansiedlung. Starke Bestandsschwankungen sind für diese Art typisch. Die Nester werden am Boden zwischen Grashorsten und Kräutern angelegt. Zur Nahrungsaufnahme schlüpft der Feldschwirl durch die Vegetation und pickt dabei kleine Insekten auf.

Gefährdung droht den Lebensräumen des Feldschwirls von mehreren Seiten. Durch

Entwässerungen und Intensivierung der Landnutzung gehen letzte Sümpfe und Feuchtwiesen bei uns verloren. Er ist aber auch von Dürreperioden in der Sahelzone negativ betroffen, in der er überwintert.

BEOBSACHTUNGS-TIPP

Aktivitätsmaximum in den Dämmerungsstunden im Mai und Juni; regelmäßig in den Feuchtwiesen der Schutzgebiete Maltsch, Kremsauen, Koaserin

GOLDAMMER

Inspiration für Beethoven

GRÖSSE 15–17 cm

MERKMALE

Männchen zur Brutzeit mit unverkennbar gelbem Kopf

LEBENSRAUM

mit Gehölzen durchsetztes Kulturland und Waldränder

AUFTRETEN IN OÖ

ganzjährig



Heckenzüge und sonnige Waldränder mit angrenzenden Wiesen sind charakteristische Lebensräume der Goldammer. Sie singt von höheren Warten aus, legt ihre Nester jedoch gut versteckt in der Bodenvegetation an. Wo Landschaftselemente wie Grabensäume, Böschungen, Buschgruppen, Felldraine etc. ausgeräumt werden, verschwindet mit ihnen oft auch die Goldammer. Unbefestigte Feldwege zählen ebenfalls zu wertvollen Habitat-Requisiten. Nahrungsbasis im Winter liefern nicht umgebrochene Äcker, Begrünungen und Wildfütterungen.

Der von März bis Juli gebrachte Gesang der Goldammer-Männchen zählt zu den

wohltönendsten der heimischen Vogelwelt. Angeblich haben die sich wiederholenden, melancholischen Strophen sogar Beethoven zu den Eingangstakten seiner fünften Symphonie inspiriert.

BEOBACHTUNGS-TIPP

Noch weit verbreitet; im Frühjahr den typischen, wehmütigen Gesang beachten

KONTAKTE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

BUCHTIPPS

Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013 - 2018

Ornithologische ARGE am Biologiezentrum.
Neuerscheinung im März 2020; mit neuen
Verbreitungskarten und Arttexten zu allen
180 Brutvogelarten des Landes. Biologie-
zentrum Linz des Oö. Landesmuseums.

Vögel Österreichs

Khil L. (2018). Bestimmungsführer für 390
Arten mit Fotos und Verbreitungskarten.
Kosmos Verlag.

ANLAUFSTELLEN VOGELKUNDE UND VOGELSCHUTZ

Ornithologische ARGE

am Biologiezentrum Linz
Leitung: Konsulent Martin Brader,
martin.brader68@gmail.com
www.biologiezentrum.at

BirdLife Österreich

Landesstelle Oberösterreich
Landesleitung: Norbert Pühringer,
n.puehringer@outlook.at
Ansprechpartner für Wiesenvogelschutz:
Hans Uhl, hans.uhl@birdlife.at
www.birdlife.at

Online-Meldeplattform für Vogelbeobachtungen

www.ornitho.at

Greifvogel- und Eulenschutzstation OAW

des Naturschutzbundes Oberösterreich:
oaw@naturschutzbund.at
Anlaufstelle für verletzte Großvögel:
[https://naturschutzbund-ooe.at/oaw-
greifvogelstation.html](https://naturschutzbund-ooe.at/oaw-greifvogelstation.html)



*Braunkehlchenpärchen
bei der Fütterung*

Weitere Publikationen der Abteilung Naturschutz:



Weitere Infos zu Naturschutz-Projekten finden Sie auf unserer Website:

www.land-oberoesterreich.gv.at/thema/naturschutz



AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG

Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz, LDZ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1
(+43 732) 7720-11871, n.post@ooe.gv.at

www.land-oberoesterreich.gv.at

FOTOS:

© Titelbild H. Pfleger © Seite 2 M. Dvorak © Seite 3 Grafik BirdLife Österreich © Seite 4 H. Uhl, W. Bejvl © Seite 5 H. Uhl, W. Sollberger © Seite 6 E. Weigand, M. Dvorak © Seite 7 H. Uhl © Seite 8 H. Kurz © Seite 9 H. Rubenser © Seite 10 H. Uhl, M. Strauch, H. Uhl © Seite 11 J. Limberger © Seite 12 M. Dvorak © Seite 13 M. Dvorak © Seite 14 N. Pühringer © Seite 15 N. Pühringer © Seite 16 J. Limberger © Seite 17 M. Dvorak © Seite 18 H. Kurz © Seite 19 H. Pfleger © Seite 20 J. Limberger © Seite 21 M. Dvorak © Seite 22 N. Pühringer © Seite 23 M. Dvorak © Seite 24 J. Limberger © Seite 25 J. Limberger

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz / Für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Ing. Gerald Neubacher / Text und fachliche Bearbeitung: Hans Uhl, Dr. Alexander Schuster / Redaktion: Andrea Dumphart / Grafik: so...so+co, Daniela Máté, daniela.mate@tmo.at / Druck: BTS Engerwitzdorf
März 2020

Informationen zum Datenschutz finden Sie unter:
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/datenschutz>